



Editorial

Von Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)

Nicht alles was glänzt, ist Gold, brachte man mir schon in der Jugendzeit bei. Was gemeint ist, begriff auch ich erst später. Jedenfalls fällt mir dieses Sprichwort wieder ein, wenn ich an einige Begebenheiten der letzten Monate denke.

Gold polarisiert: Als Inbegriff des Wertvollen und Wertbeständigen, andererseits fluchbehaftet und als Symbol des Verwerflichen und des Untergangs. Nicht nur in fernen Ländern spielen sich diesbezüglich hin- und wieder unschöne Szenen ab, leider häufen sich auch in unseren Landen in letzter Zeit Neiderei, Denunziantentum und was unserer Sache am abträglichsten ist, Restriktionen. Sorgen wir also alle durch Selbstdisziplin energisch dafür, dass uns bei der Ausübung unserer Sportart von dritter Seite nicht noch mehr Steine ins Bachbett gelegt werden, als ohnehin schon wegzuräumen sind! Wenn Gemeinden das Goldwaschen neuerdings und teils immer restriktiver reglementieren - notabene ohne unseren Landesverband auch nur vorher beratend beizuziehen, dann läuten bei mir die Alarmglocken! Wer mein Rätsel auflösen will, beachte den Hinweis Seite 20 über das Goldwaschen auf dem Gemeindegebiet Medel.

Seit der Schweizermeisterschaft haben verschiedene Mitglieder an Landesmeisterschaften in Österreich, Frankreich, Spanien und Finnland teilgenommen, teilweise mit beachtlichem Erfolg. Darüber finden sich Berichte in diesem und den folgenden Ausgaben unserer Gazette.

Der Vorstand traf sich zur Herbstsitzung in Kriens bei Familie Jans. Themen bildeten die SM in Brig (wir erwarten noch die Schlussitzung mit dem OK), der Helfereinsatz, vorbereitende Arbeiten zur WM 2003, die Planung des nächsten Jahres und eben.... das Reglement der Gemeinde Medels.

Beim Lesen dieser Zeilen wird auch unser letzter Jahresanlass bereits Geschichte sein, der durch Marlise Lüdi organisierte zweitägige **Ausflug an den Rhein**. Ich hoffe auf eine grosse Teilnehmerzahl und bin überzeugt, dass sie ihren Spass dabei haben.

Schlussendlich steht der Jahreshöhepunkt noch bevor, der Flug ans andere Ende der Welt, zur **WM in Australien**. Ich wünsche allen Reisenden einen erlebnisreichen Trip, viel Glück im Wettstreit und bei der Suche schöner Nuggets eine goldene Nase. Dann also, bis zum nächsten Heft!

Euer Präsident, Fritz Grundbacher

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch



Dankeskarte der Gemeinde Gondo

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)

... für unsere Schenkung von sfr. 2001.- anlässlich der Schweizermeisterschaft 2001 in Brig.

Sehr geehrter Herr Grundbacher

Im Namen der ganzen Gemeinde danken wir Ihnen ganz herzlich für Ihren grosszügigen Beitrag. Wir werden das Geld sehr gerne für ein Goldbergwerk-Museum verwenden. Es war schon lange unser Wunsch, ein solches Museum in Gondo einzurichten. Jetzt wird für das Stockalpergebäude eine Stiftung gegründet und da gibt es sicher einen sehr geeigneten Raum für eine solche Ausstellung, wenn das Gebäude wieder aufgebaut ist.

Wir danken Ihnen nochmals bestens für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüessen

Jordan Esi

Das Leid war gross.
Gross war aber auch die Solidarität,
die wir in den schweren Stunden erfahren durften.

Ihre materielle und moralische Unterstützung
hilft entscheidend mit, dass Wunden verheilen werden.
Narben werden bleiben,
doch wir haben auch neue Freunde gewonnen: Sie!
Das lässt uns hoffen.

Für Ihre Hilfe danken wir von ganzem Herzen.

Gemeindeverwaltung und Bevölkerung
von Gondo-Zwischbergen

Diana Gabriel

Quaranta Robert

Jordan Esi

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch



Serra Pelada Feeling in Zentralthailand

Von Roland Brunner
Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)



Man erinnere sich: Goldrausch in Thailand, Artikel vom Herbst 1999. Zwei Jahre ist es mittlerweile her seit mich die Fernsehberichte über sagenhafte Goldfunde in Zentralthailand nach Pichit auf den Sandberg (Pukao sai) lockten. Damals bewachte die Polizei den besagten Sandberg voller Gold und büsste jeden, der sich am Gold vergriff oder steckte ihn auch gleich ins Gefängnis. Mittlerweile gibt es eine neue Regierung, und die verspricht den armen Bauern zu helfen, also z.B. die Goldsuche auf dem Berg frei zu geben. Berichte über sagenhafte neue Funde

füllen denn peri-odisch wieder die Zeitungen und TV Berichte und sorgen ähnlich dem Disentiser-Fund vom Sommer 2000 auch in Thailand für höher klopfende Goldgräber- und andere Herzen. Grund genug, bei nächster Gelegenheit vor Ort meine Kontakte von 1999 aufzufrischen.

Juli 2001 ist es wieder soweit. Gut dokumentiert mit den letzten News entfliehe ich Bangkok diesmal per Flugzeug und miete in Pitsanulok, der alten Königsstadt eine knappe Flugstunde nördlich, einen Suzuki Vitara. So fahre ich in nur vier Stunden ins Eldorado 2001. Um 19.00 Uhr, kurz vor dem Einnachten, treffe ich bei meinen Goldwäscherfreunden ein und staune nicht schlecht, schon auf der Strasse vor dem Haus von einem Kind freudig mit "Sawadee kaa, Lung Rolään" (Onkel Roland) begrüsst zu werden. Ich erinnere mich kaum noch an das kleine Mädchen von vor 2 Jahren, die mittlerweile Zehnjährige aber scheinbar noch bestens an den Farang (Weissen). Natürlich gibt's sogleich ein Hallo: Grosi und Goldwäscherfamilie begrüssen mich als sei ich eben erst gestern dagewesen. Überall türmen sich Säcke goldhaltigen Sandes um die Häuser, da steht ein neuer Pick Up, ein neues Haus wurde gebaut, die Reisfelder dagegen sehen eher verlassen aus, so dass sie kaum die Quelle des Reichtums sein können. Immer wieder rattern Traktoren mit einem Anhänger voller Säcke auf dem Feldweg vorbei. Auch ich sollte mich langsam verabschieden, da der Berg ruft und die Jungmannschaft der Familie ausgerüstet mit Stirnlampe, Hacken und leeren Säcken aufbricht zur Nachtschicht.



Ich werde für den folgenden Tag zur Teilnahme am Goldrush eingeladen. Erst in der Nacht allerdings, da es tagsüber mit über 40 Grad am Schatten doch ein wenig zu warm zum Säckeschleppen sei. Ich habe also genügend Zeit, tagsüber die Abbaustelle zu erkunden und mit den Leuten zu sprechen. Das Zelt, in dem vor zwei Jahren die Polizei den Zugang zum Berg kontrollierte, ist noch da, ragt jetzt aber wie ein Inselberg aus der

Umgebung. Darum herum haben die Goldsucher das Gebiet um gegen fünf Meter abgetragen, so dass die Polizeistation den treffenden Namen "Titanic" erhalten hat, vor dem Untergang. Gegraben wird wie verrückt, Tag und Nacht. Die Polizisten lassen es in der Ebene zu, denn hier ist das Land in Tempelbesitz, der Berg selber aber gehört offiziell dem Staat und ist daher für die Schürfer gesperrt. Offiziell gesperrt, aber das lässt doch einen gewissen Spielraum der Interpretation zu. Weil in der Ebene der Boden bei harter Arbeit bestenfalls 2 Gramm pro Tag abwirft, der Berg dagegen in einem gutgefüllten Reissack auch schon mal über 10 Gramm hergibt, ist das Ziel der Reisbauern klar. Also krabbeln sie einfach von der anderen Seite her hoch. Und im Gebüsch geht es denn wirklich zu wie auf einem Ameisenhaufen. Von aussen herrscht im Wald Ruhe und Frieden, aber schon auf halber Höhe hört man es hämmern und kratzen, lachen und rufen. Je höher ich an diesem Nachmittag steige, desto deutlicher wird das Stimmengewirr. Auf meine Frage, ob sie denn nicht Angst vor der Polizei hätten, beruhigte man mich, dass sie alle schnell rennen könnten wenn die auftauche. Und bis die Polizisten oben am Hügel wären bliebe genügend Zeit die Säcke wegzuschleppen und zu verstecken bis die Amtshüter wieder abzögen.



Und dann bin ich am gegenwärtigen Ort der Verheissung, auf dem rund 150 Meter hohen Hügel. Serra Pelada 2001. Gestern eben wurden im Loch Nummer 12 in nur sieben Reissäcken 46.5 Gramm Gold heruntergetragen, also ist heute an dieser Stelle der Teufel los. Schon hat man gegen fünf Meter in die Tiefe gegraben, in einer rund sechzig Meter langen und einen Meter breiten Rinne der harten Quarzader folgend. Die unten reichen Kübel voller Goldgestein in die Höhe, oben werden die Säcke gefüllt. Immer wird gelauert, ob nicht plötzlich die Polizei auftaucht in offizieller Mission. 14 Tage Gefängnis oder 4000

Baht (160 Fr.) Busse drohen. Ein Klacks, wenn andererseits einige Säcke an der richtigen Stelle gefüllt gleichviel einbringen. Entsprechend ist das Gedränge, eben Serra Pelada. Ich staune und werde bestaunt oder auch beargwöhnt. Könnte ja sein, dass ich von der Presse bin, herumfotografiere und damit dazu beitrage, dass der gegenwärtige relative Sucherfrieden ein abruptes Ende findet. Die meisten aber lachen, machen Sprüche über den schweissgebadeten Farang (nur vom Zuschauen wohlverstanden) und fragen ungewohnterweise kaum nach dem Zweck meines Besuches, dem Woher und Wohin wie sonst auf dem Land.

In all meinen Aufenthalten hier im Land des Lächelns, aber auch in Laos oder Kambodscha, habe ich nie Leute auf einer Baustelle auch nur annähernd mit solchem Eifer buddeln sehen, pausenlos, in Körperkontakt mit dem nächsten Sucher, ohne Rauferei aber mit viel Lachen und gegenseitigen guten Ratschlägen. Keiner pocht auf das persönliche Schürfrecht an einer neu entdeckten guten Stelle. Man füllt den Sack und dann kommt der nächste bis die Ader eben weggeschürft ist. Vier Gramm Gold ergab der letzte Sack hier, nur ein halbes Gramm einer zwei Meter daneben. Da mitzubbuddeln und ein paar Gramm Gold mitzunehmen wäre schon mal was anderes als in der trauten einsamen Fontannen vor allem Natur pur zu geniessen.

Abends nach 19.00 Uhr soll's losgehen. Ich bin bereit. Doch kurz vor Aufbruch herrscht Aufregung im Haus. Eben ist die Polizei vorbeigefahren und so müssen wir warten. Wäre ja schon Pech, wenn die ausgerechnet mich als ungeschickten Ausländer erwischen, während die kleineren Thais sich im Wald verstecken bis die Kontrolle vorbei ist. Wir warten und schauen auf meinem mitgebrachten Laptop Bilder der Schweizermeisterschaft im Goldwaschen 2001 in Brig an. Viel Lachen, ungläubiges Staunen, was doch die Ausländer für komische Käuze sind. Dass da viele gut gebaute

Herren wie etwas Jürg Stettler wirklich Goldsucher seien will man kaum glauben, ich verstehe einige Stunden später warum.

Eine Stunde später, die Polizei ist scheinbar weg, wir fahren los. Drei Kilometer bis zum Berg. Plötzlich im Dunkeln ein paar Lichter, wir stoppen. Vorne sei noch Polizei, höre ich. Wir wenden, fahren ins Gebüsch, warten neben einem Dutzend anderer Goldsucher. Viele leuchten mir mit ihren Lampen ins Gesicht, ungläubiges Staunen über den Farang, der da mitsuchen will. Nach fünfzehn Minuten geht's weiter, doch nach einem knappen Kilometer winken meine Führer auf dem Pick up vor meinem Suzuki wieder aufgeregt. Ich will schon wieder wenden, als sie mir bedeuten, schnell auszusteigen und nach vorne zu kommen. Da kriecht im Scheinwerferlicht eine oberschenkeldicke drei Meter lange wunderschön gezeichnete Netzpython gemütlich über die Strasse. Erst als jemand sie neckisch hinten am Schwanz packt verschwindet sie blitzschnell im hohen Gras. Das fängt ja gut an, was wohl sonst noch an Getier im dunklen Gebüsch lauert?

Über eine ausgefahrene Piste erreichen wir die Stelle, wo die Fahrzeuge für den Abtransport der gefüllten Säcke abgestellt werden. Nun geht's mit der Gräberausrüstung den Berg hoch. Immer wieder kommen uns Männer und Frauen mit Säcken auf dem Rücken entgegen, schweissgebadet, ruhig und vorsichtig auf dem schmalen steilen Pfad. Der Berg sieht aus wie ein Haufen aufgeregter Leuchtkäfer. Überall die Lampen der Goldsucher. Es hat noch mehr Leute als tagsüber. Etwa eine Stunde beraten wir, wo wir im lateritischen Boden graben wollen. Mittlerweile ist es 22.00 Uhr, wir graben einige Meter neben der Hauptrinne. Der Schweiß läuft in Strömen, nicht nur mein langärmliges Hemd ist bald durchnässt, auch meine Jeans. Die Mücken erlauben aber kein Entblößen, denn sie stürzen sich mit Genuss auf den willkommenen Haufen Goldsucher in ihrem Revier.

Gegen 50 kg wiegt ein prall gefüllter Reissack, den wir nun runterschleppen. Warum ich kaum beleibte Goldsucher sehe wird mir jetzt klar, denn es ist echt eine Plackerei. Aber wenn einige Gramm Gold pro Sack locken will man ja nicht mit halbgefüllten Säcken den gut einen Kilometer langen Weg zum Auto runter antreten, also schwitzt man halt. Bis um drei Uhr morgens plagen wir uns ab, drei Mal den Berg runter und wieder hoch mit je einem 40 kg oder 50 kg schweren Goldsack auf dem Buckel. Dann zurück ins Hotel, um vier Uhr falle ich ins Bett und schlafe wie ein voller erdgefüllter Reissack.



Schon um neun geht's wieder zurück zu den Goldsuchern, jetzt kommt das Auswaschen, ich will endlich Gold sehen. Erde aus dem ersten Sack wird im schlammigroten Wasser inmitten grüner Reisfelder in die Pfanne gekippt. Schon in der ersten Pfanne zwei kleine Nuggets von ca. 0.3 Gramm, wenn das so weitergeht.... Aus 10 Säcken waschen wir in drei Stunden knapp vier Gramm Gold, schönes tiefgoldgelbes Edelmetall. Viel ist auch grober Staub aus den zertrümmerten Quarzbrocken. Nicht gerade berauschend, aber doch ein Erfolg. Wir beschliessen, in der

folgenden Nacht die Stelle zu wechseln und es wieder zu versuchen.

Mittlerweile scheint mich jeder Goldsucher zu kennen. "Hello you", tönt es überall. Dass ich das zur Freude mache will mir kaum jemand glauben. Da habe ich das Geld für einen Flug aus der Schweiz, fahre einen 4-Wheel Drive Wagen, wohne im Hotel und plage mich dann noch den Berg hoch und runter statt in der Nacht gemütlich am weichen Kissen zu horchen und tagsüber am Pool zu liegen.

Allenfalls jemanden für's Säckeschleppen anzustellen, das wäre ja noch vorstellbar, aber so. "Farang baa", verrückter Ausländer, höre ich da etwa aus den Gesprächen. Die meisten aber lachen und staunen und haben ihre Freude, wenn ich mit ihnen scherze und über das Gewicht der Säcke, die Mücken und die Hitze klage. Meine Sprachkenntnisse sind wirklich Gold wert, denn keiner spricht hier Englisch ausser gerade "Hi you".

In der zweiten Nacht blitzt und donnert es, ein Gewitter kündigt sich an. Dazu fährt plötzlich und unerwartet um 01.00 Uhr unten am Hügel die Polizei vor. Drei Personen steigen mit starken Lampen den Hang hinauf, ich kriege Herzklopfen und warte gespannt auf die Reaktion der Goldgräber. Das Hämmern und Kratzen wird ruhiger, einige laufen aber mit ihren Säcken genau der Polizei in die Arme. Die Lampen halten an, Diskussion. Scheinbar aber kann man mit einigen grösseren Geldscheinen die unterbezahlten Gendarmen soweit beruhigen, dass sie wieder abziehen. Nachher wird einfach von den anderen Goldgräbern je ein kleiner Betrag eingezogen, quasi die Schürfkonzession. Jedenfalls ist der Unterbruch kaum erwähnenswert und hat eher Unterhaltungswert. Man macht denn auch Sprüche über den Durst der Herren oder sie hätten wohl etwas Geld für die kartenspielende Ehefrau gebraucht.



Mühsamer ist der folgende Platzregen. In Minuten verwandelt sich der lehmige Pfad in eine Rutschbahn. So ist der Abstieg mit den schweren Säcken zu gefährlich, wir müssen warten bis der Boden wieder etwas abtrocknet. Die Luftfeuchtigkeit steigt nun wohl gegen 100%, ich schwitze beim Schürfen als stünde ich unter der Dusche. Dennoch schaffen wir zu zweit acht Säcke runter. Ich frage mich wirklich, ob die Thais wohl mit dem "Farang baa" nicht ganz unrecht haben. An die beste Schürfstelle, dort wo in jedem Eimer ein oder mehrere Gramm zu holen wären, traue ich mich

nicht. Zehn Meter tief ist das Loch dort, oben sitzen lockere Steine. Eben vor einer Woche wurden einige Goldgräber verschüttet und liegen noch unter dem Lehm. Also begnüge ich mich mit einigen Blicken in die Tiefe und hoffe auf einige gute Säcke an unserer neuen Stelle.

Folgender Tag, wieder Auswaschen, allerdings etwas später am Morgen, denn mein Rücken und meine nur vom Velofahren offensichtlich zuwenig gestählten Beine beginnen sich nach der nächtlichen Sackschlepperei doch bemerkbar zu machen. Der Erfolg ist aber beachtlich: Einige schöne Nuggets, das grösste über ein Gramm, holen wir raus. Total 9.5 Gramm, und das entschädigt natürlich für Wadenflattern und Rückenweh. Nur die verflixten Moskitos hätten sich ihre koordinierte Attacke auf die schmale ungeschützte Stelle an den Knöcheln sparen können, die 18 Stiche jucken nachhaltig. Das eingesprayte "Anti Brumm" wirkt scheinbar auf die Thai Mücken eher erotisierend als abwehrend.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch



Or-Alp am Chéran/Savoyen vom 28. April bis 1. Mai 2001

Von Fritz Grundbacher
Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

**Schweizerische
Goldwäschervereinigung**
Association Suisse des Chercheurs d'Or
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)

Über das verlängerte 1. Mai-Wochenende trafen sich Goldwäscher aus den Alpenländern Frankreichs und der Schweiz zu einem freundschaftlichen Treffen an den Ufern des Chérans im nahen Savoyen. Die ebenfalls eingeladenen Italiener mussten sich wegen den Vorarbeiten zur folgenden EM entschuldigen.

Den Anlass organisierte die Association RHON'OR unter Leitung von Jaques Brest. Wir haben den Anlass mit Programm in unserer vorletzten Ausgabe publiziert.

Den ersten Teil des freundschaftlichen Treffens mit einem Ausflug zur sagenumwobenen Grotte de Bange und einem offensichtlich belustigenden Wettkampf verpassten wir, weil der Anlass mit unserer Schweizermeisterschaft kollidierte. Wir machten uns erst Sonntagabend auf die Reise, das Ziel war in gut drei Fahrstunden über Martigny - Col de la Forclaz - Chamonix erreichbar. In Cusy angekommen, stellten wir unsere Zelte auf dem direkt am Ufer gelegenen Camping auf und zählten die angereisten Schweizer: Béatrice, Jeannine, Joseph, Victor, Wolfgang, John, Erich, und der Berichtende. Immerhin!

Bei Fortsetzung des Festwetters von Brig schlossen wir uns am Montagmittag den Gastgebern mit rund 20 Franzosen an und fuhren, angesichts hohem Wasser führendem Fluss (und in Cusy etwa 25 m breit) an eine günstige Stelle etwa 10 km flussabwärts. Gut wenn man kundige Führer hat!

Offensichtlich benötigten unsere französischen KollegInnen keine neuen Goldbelege mehr (haben wohl schon einiges in ihrer Sammlung). Man sah sie eher gemütlich die Batea schwingen oder um die „casse-croute“ versammelt, während wir mit Schleuse und Schaufel „der Sache doch noch auf den Grund gehen wollten“. Belohnt wurden wir, und wir kamen auch in kulinarischer Hinsicht nicht zu kurz. Im Campingbeizli liessen wir uns eine „Braisée“ kredenzen (eine Art Fondue Chinois, das Fleisch wird auf einem Tischgrill gebraten). Leider gab es nicht unendlich Suppléments!

Wir haben zwei Tage in dieser fast schweizerisch anmutenden, herausgeputzten Gegend verbracht und bedanken uns bei unseren Gastgebern für das gelungene Treffen, das jährlich im Turnus der teilnehmenden Ländern stattfinden soll. Übrigens: Wer den „Yukon special“ vom Vortag gewann, wissen wir heute noch nicht. Hingegen, dass dabei ein „1st French Cancan Masculine Club“ seine Feuertaufe bestand.

Dem Vernehmen nach werden nächstes Jahr die Italiani einladen. 2003 wäre es dann an unserer Reihe. Ich freue mich schon darauf und denke, dieses Treffen wird im Raume Genève stattfinden.

[\(Ankündigung/Programm\)](#)

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch



3er Campeonato nacional y regional de bateo de oro du 27 au 29 juillet 2001

Navelgas (Tineo-Asturias-España)

Schweizerische Goldwäschervereinigung
 Association Suisse des Chercheurs d'or
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
 Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Beatrice Rouge
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)

Le championnat espagnol donne l'occasion de pratiquer un peu le tourisme sur le chemin. Ma voiture fourgonnette transformée en chambre à coucher roulante intrigue mes voisins de camping. En pleine saison d'été il n'est pas facile de trouver une place libre dans un camping en bord de mer français.



1er étape - Carcassonne: La cité est accueillante à ceux qui savent se lever tôt. Plus tard il faut jouer des coudes. Imposante architecture militaire incluant un village médiéval.- Saissac : Impressionnante et émouvante ruine liée à l'histoire des Cathares.

2ème étape – Bayonne : Charmante ville auréolée d'eau, dont les couleurs des fêtes basques sont le blanc et le rouge, de quoi ne pas se sentir dépaycée avec le drapeau rouge et blanc visible dans ma voiture.

3ème étape - Bilbao: Le fameux musée Guggenheim, un cœur de titane au milieu d'une ville industrielle. – Oviedo : Son cœur historique gothique et ses églises préromanes datant du 9ème siècle. – Castro : Un bord de mur construit d'appartements pour les vacanciers espagnols.

Magnifique route du littoral. – Luarca : Petite village de pêcheurs avec un camping qui domine la mer. Dernière étape avant la bifurcation par les hauteurs de Navelgas, à 26 km d'ici.

A l'arrivé dans ce petit village de deux rues, la première impression sont les couleurs des drapeaux internationaux qui pavoisent haut perchés le pont qui enjambe la rivière et où sont installés les bassins réglementaires pour le championnat d'orpaillage.

La parade du vendredi en fin d'après midi était animée par de jeunes soldats romains accompagnées de leurs esclaves celtes. Ces celtes colonisés par les romains pour les faire travailler dans les mines d'or, encore visibles au dessus du village.

Les étrangers inscrits n'étant pas encore arrivés, j'étais la seule à parader, avec mon drapeau suisse. Luce Varlet et Pierre Mandrick arrivent enfin s'étant perdus sur les chemins des écoliers. Un peut tard pour la parade !

Nous sommes accueillis sur un terrain attenant à l'école et utilisons les sanitaires de celle-ci, où hélas, l'eau chaude était inexistante. L'école étant en période de vacances. Le monteur en chauffage ne s'est pas bousculé pour réparer.

4 Français et une suisse, c'est un début pour un championnat qui en est à sa 3ème édition! Sans nous être concertées, Luce et moi avons amené de quoi organiser un petit apéritif, le samedi soir, pour les organisateurs et les amis. Une caisse de cidre arrive comme par miracle. Spécialité de la région, ils aèrent le liquide en le „faisant tomber“ de haut dans de grands verres. La gardienne de l'école amène des olives, du pain, et cette fameuse saucisse épicée espagnole bien connue : chorizos,

un plateau préparé pour le café.

Ambiance extraordinaire le samedi soir. Nous avons rigolé, dansé aux sons de deux cornemuses qui étaient là à s'entraîner pour la compétition d'orchestres de musique celte, cette nuit là, organisé en même temps que le championnat d'orpillage. Rendez-vous annuel des gens alentours, il y a foule sur le terrain, ainsi que sur la première galerie qui est le pont, pour encourager les compétiteurs, qu'il soient musiciens ou orpilleurs.

J'avais revêtu ma jupe écossaise western fabrication maison, glissé dans la ceinture un pistolet à barrillets de pirate et à l'interrogation silencieuse des gens, je répondais: „c'est pour protéger les paillettes trouvées dans la batée aujourd'hui“. Gros éclats de rire.

Pierre Mandrick et Luce Varlet ont raflé toutes les coupes qu'il leur était possible de gagner. Je suis montée sur la première marche du podium, en l'équipe avec eux, en compagnie du président de l'association espagnol „Barciaecus“, et de sa fille.

Presque tous les Espagnols utilisent le pan américain. Le sable était exempt de cailloux pour les juniors et les vétérans. Pour les dames et les messieurs, le bidon était de taille, alourdi de pas mal de cailloux.

Le dimanche dans la cour de l'école, un rassemblement de chevaux m'intrigua! Les cavaliers partaient pour une „boda“ qui a lieu chaque année le dernier dimanche de juillet en même temps que les deux autres évènements précédemment nommés.

Nous avons fait la connaissance d'un peintre connu en Espagne, originaire de ce petit village de Navelgas : Manuel Garcia Linares. Bien qu'ayant un atelier et un appartement à Madrid, il se réfugie l'été dans son village d'origine. Nous avons reçu en cadeau un magnifique livre d'art le concertant, traduit en anglais! Etes-vous connu en Espagne? „Bastante“, me répondit-il modestement. Peinture suggestive d'une force exceptionnelle.

Le dimanche soir, une longue table est dressée dans la cour de l'école et tout le monde est convié à une grillade offerte par l'association espagnole.

Nous avons été reçus comme des rois. Une ambiance chaleureuse extraordinaire. Nous avons ri, dansé, chanté... des „canons“... Frère Jaques...Au claire de la lune, étonnamment connus de certaines personnes dans l'assistance espagnole.

Nous avons rapporté plein de cadeaux offerts en souvenir, cidre, tee-shirts, apéritifs de la région, livre d'art.

Les Espagnols se déplacent pour participer aux championnats d'orpillage en dehors de leurs pays. Pourquoi ne pas leur rendre la pareille pour encourager cette jeune association vraiment sympathique !

PS : Die Ranglisten der spanischen Meisterschaft sind im Internet unter <http://www.navelgas.com> vorhanden.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch



Berggoldfund in der Surselva (Teil 2): Der Fundort und der Finder

Schweizerische Goldwäschervereinigung
 Association Suisse des Chercheurs d'or
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
 Swiss Goldprospectors' Association

Von Manfred Gurtner
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

<http://www.goldwaschen.ch>

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)



Surselva – der Name ist rätoromanisch und bedeutet „das Land oberhalb des Waldes“. So ist auch der erste Eindruck vom Val Sumvitg (auch Somvix genannt), dem Fundort der einmaligen Goldstufen.

Das Val Sumvitg – ein abgelegenes Seitental zwischen Disentis und Trun. Ein schmaler



Kiesweg führt über Brücken und durch einen düsteren Tunnel in das Tal. Vorbei am Tenigerbad, einem verlassenen Kurhaus auf einer Hochebene. Ausser den beiden Weilern Val und Run, ein paar abgelegenen Berghütten und Ferienhäusern scheint das Tal der Natur überlassen. Es ist geprägt vom Bachbett des Rein da Sumvitg, das mal breiter im Kiesbett verläuft, mal durch schmale Schluchten führt. Auf beiden Seiten steigen die schroffen, zum Teil bewaldeten Felswände steil in die Höhe. Zuhinterst im Val Sumvitg, bevor man über den Greinapass ins Bleniotal gelangt, stürzt der Rein da Sumvitg in prächtigen Kaskaden ins Tal hinunter.

Der Finder ist inzwischen auch bekannt. Er heisst René Reichmuth, ist 34-jährig und lebt im Kanton Schwyz. Seit seinem Motorradunfall bei welchem er vor 12 Jahren seinen linken Arm verlor, sucht er nach Gold. Seit einigen Jahren auch im Val Sumvitg, wo er sich in den Sommermonaten einen Stall mietet. Dort lebt er zurückgezogen, fast einsiedlerisch mit seinem Hund Bobby und verbringt die meiste Zeit beim Goldwaschen.

Bis zu jenem 10. Juli 2000. Nachdem er aufgestanden ist und gefrühstückt hat, macht er sich mit seinem Hund auf den Weg ins Tal. Kurz vor Mittag findet er im Bachbett vom Rein da Sumvitg eine geeignete Stelle und fängt mit dem Goldwaschen an.

Schon nach kurzer Zeit bemerkt er eine aussergewöhnliche Konzentration an Goldflittern. Er beschliesst, sich das umliegende Gelände mal etwas genauer anzuschauen.

Etwas oberhalb vom Bach entdeckt er schliesslich im anstehenden Fels eine verwittrte Quarzader. Als er mit dem Hammer ein Stück Quarz herausbricht, entdeckt er das kristallisierte Gold im Quarz. Er weiss sofort, dass er hier etwas unglaublich Wertvolles gefunden hat.

Lange konnte er diese Geschichte geheim behalten. Einzig der langjährige Bekannte Bruno Higgins war eingeweiht und vermutlich Leute von der Gemeinde, wo er den Fund auch gemeldet hatte.

René Reichmuth will nicht berühmt werden und von den Medien belagert. Er will in Ruhe leben und seinem Hobby nachgehen. Er ist auch nicht der Verkäufer oder der Händler. Deshalb überliess er die Vermarktung und den Verkauf des Fundes auch Bruno Higgins von der RockArt Gallerie in Arosa.



Erst vor wenigen Monaten gab René Reichmuth zum ersten Mal ein Interview vor der Kamera der Televisiun rumantscha. Dort sagte er auch, dass er sich nur nach einer Sache sehne: Der Anonymität, so dass er wieder ein „Maulwurf in einem Bachbett“ werden kann.

[Medienberichte](#) (Presseberichte und RealVideos der Sendungen des Schweizer Fernsehens)

[Erster Bericht](#)



[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002
by

sqv@goldwaschen.ch



Neues Gesetz über das Strahlen und Goldwaschen in der Gemeinde Medel/Lucmagn (GR)

Schweizerische Goldwäschervereinigung
 Association Suisse des Chercheurs d'Or
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro
 Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Victor Jans
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

[Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2001](#)

Ein Goldwäscher hat uns kürzlich das „Gesetz über das Strahlen und Goldwaschen der Gemeinde Medel/Lucmagn“ zugeschickt. Das Gesetz ist offenbar bereits seit dem 15. Dezember 2000 in Kraft. Mit Befremden nehmen wir Kenntnis, dass die SGV leider nie von den Gemeindebehörden offiziell darüber informiert wurde (dies war übrigens schon beim Gesetz der Gemeinde Disentis vom Mai 2000 der Fall). Ich frage mich bloss, wie man erwarten kann, dass ein Goldwäscher sich an ein solches Gesetz hält, wenn deren Interessenverband nicht einmal darüber orientiert wird.

Die Gemeinde Medel/Lucmagn beginnt mitten in der Lukmanierschlucht beim Grenzbach bzw. der Strasse (Tunnel) nach Mompe Medel. Das Gemeindegebiet endet an der Kantonsgrenze zum Tessin, also auf der Passhöhe des Lukmanier-Passes. Hier die wichtigsten Eckpunkte

- Das Gesetz löst das alte Strahlergesetz von 1977 ab und regelt neu Strahlen und Goldwaschen.
- Für Einzelpersonen ist keine Bewilligung erforderlich. Erfolgt das Goldwaschen jedoch auf kommerzieller Basis (Leitung von Gruppen, etc.), ist eine Bewilligung des Gemeindevorstandes nötig (Antragsteller muss das 18. Altersjahr zurückgelegt haben).
- Goldwaschen ist nur in der Zeit vom 1. Mai bis 15. September erlaubt.
- Es ist verboten, an Sonn- und Feiertag zu Strahlen sowie Gold zu waschen.
- Beim Goldwaschen ist es verboten, Flüsse und Bäche umzuleiten, Uferzonen abzugraben oder zu beschädigen und Wehre oder andere Verbauungen zu beschädigen.
- Der Goldwäscher untersteht einer Sorgfaltspflicht (d.h. er haftet für Schäden, die er verursacht und er muss seinen Arbeitsplatz aufräumen, so dass keine Gefahr für Mensch und Tier besteht).
- Für Goldwäscher gibt es keine Rechte bezüglich des Ortes (bei Strahlern gilt der sogenannte Kluftschutz). Verlässt der Goldwäscher seinen Arbeitsplatz, steht dieser jederzeit andern Goldwäschern zur Verfügung.
- Für das Goldwaschen sind folgende Werkzeuge erlaubt: Schaufel, Pfanne/Teller resp. Sieb und Kanäle mit einer Maximallänge von 1.20 m. Verboten ist der Einsatz von Maschinen, jegliche motorisierte Einrichtungen, das Spannen von Seilen für jeglichen Zweck und chemische Materialien wie z.B. Quecksilber oder Natriumcyanid.
- Die Einhaltung des Gesetzes wird beaufsichtigt. Goldwäscher sind auch verpflichtet, Uebertretungen dieses Gesetzes dem Gemeindevorstand zu melden. Uebertretungen werden mit einer Busse von 2000.- bestraft. Die gefundenen Objekte gelangen in Fällen eines Verstosses in den Besitz der Gemeinde.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2001

Copyright © 2002 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 17-February-2002 by

sgv@goldwaschen.ch